



* Das Projekt Uropas Bauerngarten rettet altes und wertvolles Wissen, in dem es historische und in Vergessenheit geratene Bücher rund um die Themen Garten, Haushalt und Küche digitalisiert und von der damals üblichen Frakturschrift in eine leichter lesbare Schriftart übersetzt. Bitte beachten Sie, dass wir keine Garantie für die Richtigkeit und Vollständigkeit des nachfolgenden Inhaltes geben können. Auch ist dieser weder durch uns geprüft, noch nach heutigen Standards auf die sachliche Richtigkeit bzw. Durchführbarkeit kontrolliert. Sie sollten Nachfolgendes daher lediglich als historischen Abdruck mit Übersetzung und nicht als Handlungsanweisung verstehen. Die Anwendung bzw. Weitergabe der Inhalte geschehen in eigener Verantwortung. Weitere Informationen finden Sie auf unserem Internetauftritt unter:

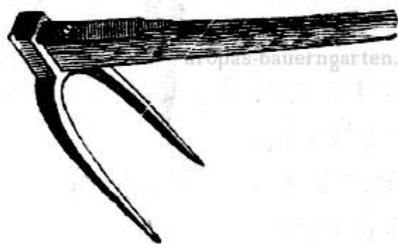
<https://uropas-bauerngarten.de/>

Hacken und Rühren

Von: Johannes Böttner, Chefredakteur des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau. Aus: Gartenbuch für Anfänger (1899).

Wir haben gelernt, wie das Gartenland vorbereitet wird für Aussaat und Bepflanzung. Das Hacken spielt bei diesen Vorbereitungen eine wichtige Rolle: Je bindiger der Boden ist, um so mehr müssen die zusammenhängenden Teile gelockert werden.

Ein Gerät, das allgemein noch nicht genug bekannt ist, verdient für die durchdringende Lockerung des frisch gegrabenen, noch sehr zusammenhängenden Bodens die weitestgehende Empfehlung: der Karst. Das ist eine zweizinkige Hacke, schwer und dauerhaft



Der Karst.

Der Karst.

gearbeitet. Dieser Karst hat vor der gewöhnlichen Breithacke den Vorzug, dass die beiden Spitzen leichter und tiefer in das Erdreich eindringen, den Boden nicht so fest schlagen. Außerdem bekommt man schwere Erdklumpen leichter klein damit. Ich rede immer von Klumpen, die in einem guten Gartenboden gar nicht vorkommen sollen. Ich weiß aber, dass in den ersten Jahren, in denen ein Garten in Kultur genommen wird, nicht alles so ist, wie es sein soll. Gerade für die

Urbarmachung des Gartens ist der Karst so wichtig. Später, wenn der Gartenboden durch fleißiges Düngen und Bearbeiten erst der Mistbeeterde ähnlicher geworden ist, geht es sogar, dass man das Land umgräbt und gleich harkt. Es ist so locker, dass das



Gewöhnliche Breithacke.

Gewöhnliche Breithacke

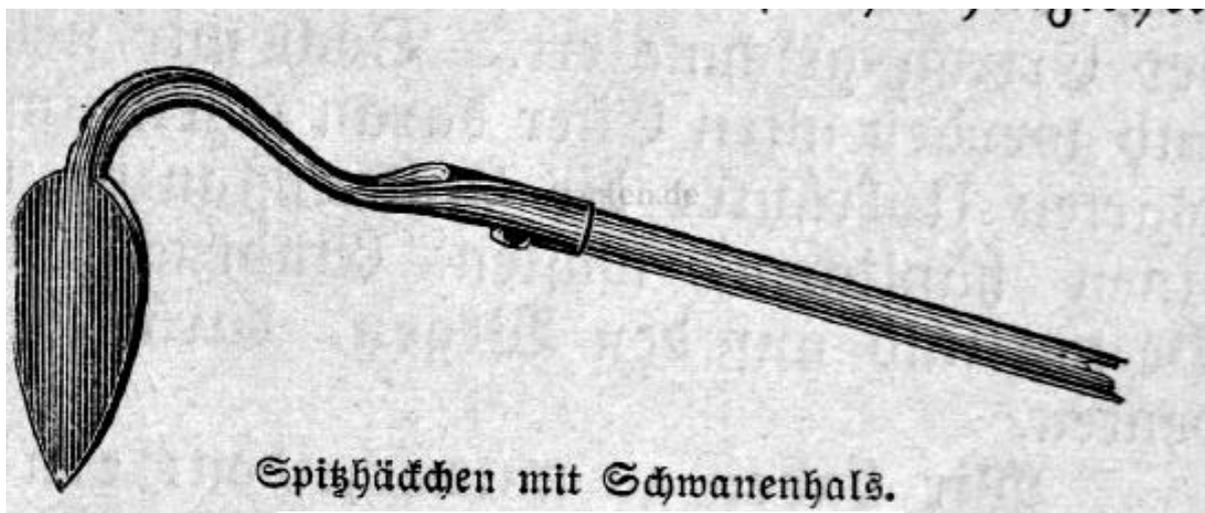
Hacken gar nicht mehr nötig ist. Leichte Bodenarten erhalten diesen Vorzug schneller als schwere.



Schwanenhalshacke

Nachdem die Beete bepflanzt worden sind, wird den ganzen Sommer hindurch zwischen den Pflanzen noch öfter gehackt. Zweierlei ist die Veranlassung dazu: Die Bodenkruste und das Unkraut. Bodenkrusten sehen wir gelegentlich in jedem Garten einmal. Gießwasser, auch Regenwasser schlagen und schlämmen im Sommer die oberste Erde des Gartenbeetes fest zusammen. Sonne und Wind trocknen aus und so entsteht ganz naturgemäß eine harte, feste Kruste an der Oberfläche. Die Kruste bildet einen festen Verschluss; wir wünschen aber, dass der Luft Fenster und Türen geöffnet seien, dass sie belebend wirken kann auf die Wurzeln der Pflanzen, deshalb durchbrechen wir die Kruste, auch wenn sich dann im Laufe der Zeit eine neue Kruste bildet, wird sie von neuem durchbrochen.

Steht nun ein Boden in guter, alter Kultur, ist's ein guter Gartenboden, so wird die Kruste nicht

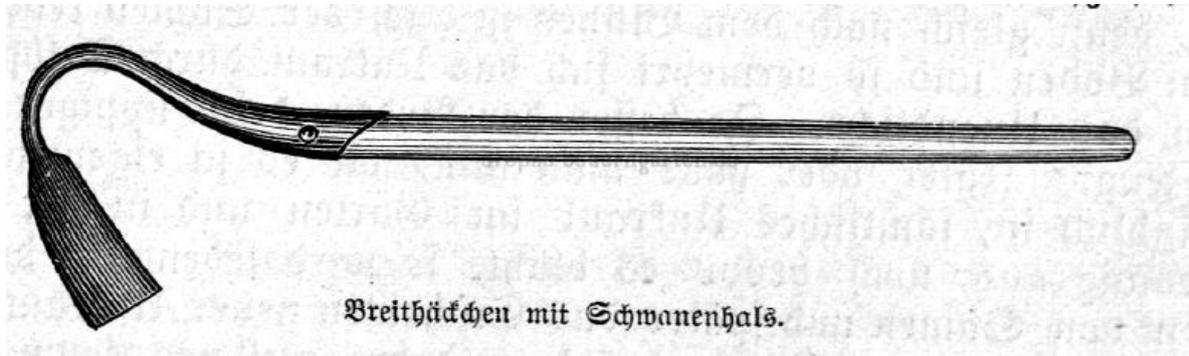


Spitzhäckchen mit Schwanenhals

sehr mächtig sein; es genügt, wenn wir ganz leicht mit der Hacke an der Oberfläche hinziehen.

Die süddeutschen Gärtner, die diese ausgezeichnete Methode der Bodenpflege sehr schätzen, bezeichnen sie als „Rühren“. Das Rühren ist also ein ganz flaches Hacken, bei dem mehr ziehen als schlagend gearbeitet wird. Ist der Boden aber nicht in guter Kultur, so gelingt das leichte Aufrühren schlecht, vielmehr muss dann sehr tief und gründlich gehackt werden.

Wie oft werden nun die bepflanzten Gartenbeete gerührt oder behackt? So oft eine Kruste vorhanden ist. Je mehr gegossen wird bei heißem, trockenem Wetter, je öfter Regen und Sonnenschein wechseln, je roher der Boden ist, umso häufiger wird auch die praktische Hacke in Tätigkeit treten müssen, um den Boden von neuem aufzuschließen.



Breithacke mit Schwanenhals

In den ersten Monaten der Kultur darf ein Gartenbeet alle zwei bis drei Wochen durchrührt werden. Später, wenn die Pflanzen weiter entwickelt sind, und die Blätter dicht zusammen schließen und so ein schützendes Dach bilden, wird die Arbeit entbehrlich.

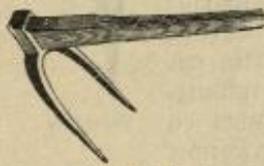
Am bequemsten, um zwischen den Reihen zu arbeiten, ohne die Pflanzen zu schädigen, ist die Schwanenhalshacke. Die Schwanenhalsform gibt es mit Spitzhacke und Breithacke. Die erste wird bevorzugt. Sie arbeitet sehr leicht und angenehm, ist auch die beste Reihenhacke. Wer sich an dieses kleine Häckchen gewöhnt hat, wird sehr gern und viel damit arbeiten.

paßt aber das Verfahren nicht; wo es vorteilhaft ist, wird es besonders vorgeschrieben werden. In allen anderen Fällen bringt man die Pflanzen unmittelbar vom Saatbeete auf das Pflanzbeet. Man „pikiert“ sie also nicht zuvor.

Hacken und Rühren.

Wir haben gelernt, wie das Gartenland vorbereitet wird für Aussaat und Bepflanzung. Das Hacken spielt bei diesen Vorbereitungen eine wichtige Rolle: Je bindiger der Boden ist, um so mehr müssen die zusammenhängenden Teile gelockert werden.

Ein Gerät, das allgemein noch nicht genug bekannt ist, verdient für die durchdringende Lockerung des frisch gegrabenen, noch sehr zusammenhängenden Bodens die weitgehendste



Der Karst.

Empfehlung: der Karst. Das ist eine zweizinkige Hacke, schwer und dauerhaft gearbeitet. Dieser Karst hat vor der gewöhnlichen Breithacke den Vorzug, daß die beiden Spitzen leichter und tiefer in das Erdreich eindringen, den Boden nicht so fest-

schlagen. Außerdem bekommt man schwere Erdklumpen leichter klein damit. Ich rede immer von Klumpen, die in einem guten Gartenboden gar nicht vorkommen sollen. Ich weiß



Gewöhnliche Breithacke.

aber, daß in den ersten Jahren, in denen ein Garten in Kultur genommen wird, nicht alles so ist, wie es sein soll. Gerade für die Urbarmachung des Gartens ist der Karst so wichtig. Später,

wenn der Gartenboden durch fleißiges Düngen und Bearbeiten erst



Schwanzhacke.

der Mistbeeterde ähnlicher geworden ist, geht es sogar, daß man das Sand umgräbt und gleich hartet. Es ist so locker, daß das Hacken

gar nicht mehr nötig ist. Leichte Bodenarten erhalten diesen Vorzug schneller als schwere.

Nachdem die Beete bepflanzt worden sind, wird den ganzen Sommer hindurch zwischen den Pflanzen noch öfter gehackt. Zweierlei ist die Veranlassung dazu: Die Bodenkruste und das Unkraut.

Bodenkrusten sehen wir gelegentlich in jedem Garten einmal. Gießwasser, auch Regenwasser schlagen und schlämmen im Sommer die oberste Erde des Gartenbeetes fest zusammen. Sonne und Wind trocknen aus und so entsteht ganz naturgemäß eine harte, feste Kruste an der Oberfläche. Die Kruste bildet einen festen Verschluss; wir wünschen aber, daß der Luft Fenster und Thüren geöffnet seien, daß sie belebend wirken kann auf die Wurzeln der Pflanzen, deshalb durchbrechen wir die Kruste, und wenn sich dann im Laufe der Zeit eine neue Kruste bildet, wird sie von neuem durchbrochen.

Steht nun ein Boden in guter, alter Kultur, ist's ein guter Gartenboden, so wird die Kruste nicht sehr mächtig sein; es genügt, wenn wir ganz leicht mit der Hacke an der Oberfläche hinziehen.

Die süddeutschen Gärtner, die diese ausgezeichnete Methode der Bodenpflege sehr schätzen, bezeichnen sie als „Rühren“. Das Rühren ist also ein ganz flaches Hacken, bei dem mehr ziehend als schlagend gearbeitet wird. Ist der Boden aber

nicht in guter Kultur, so gelingt das leichte Aufrühren schlecht, vielmehr muß dann sehr tief und gründlich gehackt werden.

Wie oft werden nun die bepflanzen Gartenbeete gerührt oder gehackt? So oft eine Kruste vorhanden ist. Je mehr gegossen wird bei heißem, trockenem Wetter, je öfter Regen und Sonnenschein wechseln, je roher der Boden ist, um so häufiger wird auch die praktische Hacke in Thätigkeit treten müssen, um den Boden von neuem aufzuschließen.



Spitzhacken mit Schwanenhals.



Breithacken mit Schwanenhals.

In den ersten Monaten der Kultur darf ein Gartenbeet alle zwei bis drei Wochen durchrührt werden. Später, wenn die Pflanzen weiter entwickelt sind, und die Blätter dicht zusammen schließen und so ein schützendes Dach bilden, wird die Arbeit entbehrlich.

Am bequemsten, um zwischen den Reihen zu arbeiten, ohne die Pflanzen zu schädigen, ist die Schwanenhals-

form giebt es mit Spitzhacke und mit Breithacke. Die erste wird bevorzugt. Sie arbeitet sehr leicht und angenehm, ist auch die beste Reihenhacke. Wer sich an dieses kleine Hächchen gewöhnt hat, wird sehr gern und viel damit arbeiten.

Das Jäten der Unkräuter.

Schon der eigenen Forderung wegen wird Gartenboden so häufig beobachtet, daß kein Unkraut wachsen kann. Es sind also nur vernachlässigte Kulturen, in denen Unkräuter sich ausbreiten. Am schlimmsten haben jene Gartenbesitzer vom Unkraut zu leiden, die mit ihren Arbeiten nie zur rechten Zeit fertig werden. Das ist ja selbstverständlich, daß die Stelle, auf der eine Unkrautpflanze wächst, nicht von den Kulturpflanzen ausgenutzt wird und daß die Nahrung, welche die Unkrautpflanze verzehrt, den Kulturpflanzen entzogen wird. Da, wo also Unkraut sich einnistet, wird der Boden ausgefogen und der Ertrag geschmälert. Doch wir nehmen den Gartenbau zu ernst und werden allen Eifer daran setzen um zu verhüten, daß in unserem Garten Unkräuter die Kulturpflanzen verdrängen könnten. Daß es einen häßlichen, wüsten Eindruck macht das Unkraut auf den Beeten und auf den Wegen, daran brauchen wir erst gar nicht zu denken.

Wir haben zu unterscheiden: einjährige Unkräuter und ausdauernde oder Wurzelunkräuter. Von einjährigen Unkräutern sind Melde, Vogelmiere und Brennessel, unter den ausdauernden Quecke, Schachtelhalm und Distel die gefährlichsten und ziemlich allgemein verbreitet. Es gilt nun sowohl von den einjährigen, als auch von den Wurzelunkräutern der Grundsatz „kein Unkraut ist unausrottbar“. Es weicht sofort von selbst der besseren Kultur.

Beim einjährigen Unkraut, das sind also Unkrautpflanzen, die nur ein Jahr leben, kommt es darauf an, das Blühen zu verhüten, denn gleich nach dem Blühen ist auch der Samen reif, gelangt in den Boden und so vermehrt sich das Unkraut durch Selbstaussaat bis in das Unendliche. Je besser der Boden, desto üppiger wuchert das Zeug. Jätet oder hackt man nun, wie es ja eigentlich selbstverständlich ist, sämtliches Unkraut im Garten und in der nächsten Umgebung aus, noch bevor es blüht, so wird jedenfalls das Ausstreuen von Samen und später das Erscheinen neuer Unkrautpflanzen gewaltig verringert. Zwei oder drei Jahre vielleicht kommt der in der Tiefe ruhende Samen noch zur Oberfläche und geht auf, aber schließlich kann neuer Unkrautsamen nur durch den Dünger oder durch den Wind in den Garten gebracht werden. Das ist aber nicht soviel als mancher zu seiner eigenen Entschuldigung gern annehmen möchte. Der selbstgezüchtete Unkrautsamen liefert leider im Garten viel mehr Unkräuter.